



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frauenthum, oder der Frauen Würde, Werth und Wirken

Höfer, Otto Hermann

Dresden, 1848

Heinrich Frauenlob.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61934)

Schöner blühte,
Frischer, röther glühte
Jetzt ihr Kind, als da bei Scherzen
Sie es trug an ihrem Herzen.
So allnächtlich es erscheint —
Nie hat wieder sie geweint.

Bille.

(Aus Merig's sächs. Volkskal. für 1846.)

Heinrich Frauenlob.

In Mainz ist's öd' und stille, die Straßen
wüst und leer,
Nur Schmerzgestalten ziehen im Trauerkleid umher,
Nur Glockentöne schwirren gar bange durch die Luft,
Nur eine Straße füllt sich und führet in die
Gruft.

Und wie der Ruf vom Thurme erklingt in leisem
Flug,
Da naht dem heil'gen Dome ein stiller ernster Zug,
Viel Männer, Greis' und Kinder, der Frauen
holde Zahl
Jedwed' im Auge Thränen, im Busen herbe Qual.

Sechs Jungfrau'n in der Mitte die tragen
Sarg und Bahr',
Und nah'n mit dumpfem Liede dem reichen Hochaltar,

Der giebt statt Heil'genbilder der Menschheit Wap-
pen kund ;
Ein weißes Kreuz ganz einfach auf rabenschwarzem
Grund.

Auf schwarzem Sargtuch ruhet ein frisches Lor-
berreis,
Die grüne Sängerkrone, der hohen Lieder Preis,
Und eine goldne Harfe, die lispelt leis und lind,
Die Saiten beben trauernd durchweht vom Abend-
wind.

„Wer ruft wohl in dem Sarge von Todeshand
erfaßt?
Starb euch ein lieber König, daß Alt und Jung
erblaßt?
Ein König wohl der Lieder, der Frauenlob
genannt,
Ihn ehret noch im Grabe das deutsche Vater-
land!

Der schönsten Himmelsblume, die mild auf Erden
blüht,
Dem holden Preis der Frauen klang einst
sein heilig Lied.
D'rum ist auch welk die Hülle und alt der Sängers-
mann,
Sie lohnen doch, was Liebes der Lebende gethan.

Und selbst das hohle Auge der schwarzen Mitter-
nacht
Sieht weinend manches Mädchen, das noch am
Sarge wacht!
Sei klanglos auch die Harfe, vom Trauerflor um-
hüllt,
Es klingen da die Lieder, es lebt des Sängers
Bild."

Prolog zu einem Festspiele
auf dem Schloßtheater zu Sagan.

(Der Name der Gefeierten glänzte in einem im Vordergrunde
der Bühne angebrachten Sterne; darunter die Worte: Ou
peut-on être mieux qu'au sein de sa famille*)?

Wie oft hat Sehnsucht diesen Blick geseuchet!
Wie oft hat er hinaus in fernes Land geschaut!
Der Name, der in jenem Stern dort glänzet,
Schlug oft in unsrer Brust so liebend und so laut.
Sehn wir ein lichter Sternbild untergehen,
So gönnen wir der fernen Welt ihr Glück,
Den Lichtaufgang der Lieblichkeit zu sehen;
Doch wünschen wir den holden Stern zurück.
Das schönste Fest im Himmel selbst — heißt Wie-
dersehen!

*) Entlehnt aus: G. A. Tiedge's Leben und poet. Nachlaß.
Herausg. v. Dr. K. Falkenstein, K. S. Hofr. u. Oberbiblioth.
Das Fest der Gefeierten ist beschrieben in Tiedge's »Anna
Charlotte Dorothea, letzte Herzogin von Kurland.« Leipzig,
Brockhaus, 1823. 8.